



Sechszehntes Kapitel.

In welchem der Verche Mann von den Wundern des Himmels
erzählt.

Bald schliefen in und bei dem Neste
 Der Lerche Alle sanft und feste,
 In friedlich-süßer Sommernacht,
 Bei Mondesglanz und Sternenpracht.
 Die Blume ruhet hauptgefenket,
 Die träumend an den Morgen denket,
 Wo durch den ersten Sonnenstrahl
 Das All erwacht im grünen Saal.
 Der Thau senkt sich als Tropfen nieder
 Wie Diamanten, hell und rein
 Benetzt er Blümleins Augenslider
 Als Spiegel für des Mondes Schein.
 Die Grille singt ihr Lied noch leise,
 Ihr Nachtgebet, im Gras versteckt,
 Verschlafen hört die fromme Weise
 Ein Käferkind, davon geweckt.
 Die Nachtigall im dunklen Baum
 Schlägt fort ihr selig mildes Lied,
 Und manchem Thierlein bald der Traum
 Davon in's kleine Herze zieht.

Da naht's mit sanftem Flügelrauschen,
 Es ruft: „Wacht auf! liederieh! — liederieh!“
 Wovon erwacht die Freunde lauschen;
 Frau Lerche rief: „O, Fremdling sieh!
 Da naht mein theurer, lieber Mann!
 O ja, da kommt er wirklich an!“
 So war's, und in der größten Freude
 Umarmten sich die lieben Beide.
 „O, Frau!“ begann der Lerche Gatte,
 „O, hört mich an, ich bitte euch,
 Was heute für ein Glück ich hatte,
 Ich war bei Gott im Himmelsreich!
 Wacht auf auch ihr, ihr lieben Kleinen,
 Der Vater ruft, er will euch küssen!
 Dann sollt ihr euch um mich vereinen,
 Auch ihr sollt von dem Glücke wissen!“
 Und als erwacht die kleine Schaar,
 Sprach er: „Nun hört, wie wunderbar!
 Wenn ich zu Gottes Lob die Lieder
 Zum Himmel auf voll Freude sang,
 Da dacht' ich oft schon hin und wieder
 Ob wohl mein Lied zum Höchsten drang! —
 Ob auch mein Stimmlein wohl vernahmen
 Die Seelen, die zum Himmel kamen? —
 Und sieh, die Sehnsucht nach den Räumen
 Dort oben ward in mir so groß’

Daß ich nach manchen schönen Träumen
 Zu einer Reise mich entschloß.
 Ich mochte euch davon nichts sagen,
 Drum kaum fing's gestern an zu tagen,
 Da stieg ich still zum Himmel an
 So hoch, so hoch, und immer höher,
 Bis daß die Erd' dem Blick entrann.
 Verschwunden waren Land und Meer;
 Da sah ich bald in weiten Fernen
 Viel Himmelskörper, gleichend Sternen,
 Die immer mehr im Glanz erhellten,
 Ein Sonnenmeer! von Strahlen-Wellen! —
 Den Luftraum färbt bald Azurblau:
 Die Wolken, die hier saßl und grau,
 Sah dorten man so farbig zieh'n,
 Wie hier im Frühling Blumen blüh'n.
 Bald golden, purpur, gelb und blau,
 So köstlich färbt's die Himmelsau.
 Ich flog entzückt, im Herzen heiter,
 Mit raschem Fluge immer weiter.

Da zogen Sonnen still vorüber
 Gleich gold'nen milden Feuerwellen,
 Und Welt an Welt thürmt sich darüber.
 Dann fühlte ich die Lüfte schwellen,
 Es tönten weich und voll dahin
 Die wunderbarsten Melodien.

Das mußten sel'ge Geister sein,
Die sangen dort den Jubelreih'n.
Vergeblich war danach mein Spähen,
Ich konnte ringsum noch nichts sehen;
Bald zogen Engel dann vorüber,
Sie riefen jauchzend: „O, du lieber,
Du süßer Vogel, der da ziehst,
Sing' uns zur Freude doch ein Lied.“
Und wie ich froh mein Liedchen sang,
O! wie das dort so herrlich klang!
So wunderbar wie Glockenläuten
Verhallt's in unermess'nen Weiten.
Ich rief zuletzt: „Hört meine Bitt'!
O, nehmet mich zum Himmel mit!“
Ein Eng'lein sprach mit holdem Lachen:
„Wir müssen Kinder selig machen
Und holen ab sie von der Erde,
Wenn arm sie sind und voll Beschwerde;
Denn jedes Kindchen, noch so klein,
Läßt Gott stets gern zum Himmel ein.
Noch stiege höher noch und weiter
Bis an die große Himmelsleiter,
Dann hüpf' empor nur unverdrossen
Zur Himmelsthüre auf den Sprossen!“ —
Sie schwangen ihre Flügel wieder
Und flogen sanft zur Erde nieder.

Ich traute meinen Augen kaum;
Denn bald im unermess'nen Raum
Da sanken Sonnen auf und nieder.
O, welche große Herrlichkeit! —
Stets kamen neue Sonnen wieder
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Im Westenmeer, dem tiefen, blauen. —
Da faßte mich ein staunend Grauen.
O Gott! auf Erden schon so groß,
Kaum können wir es hier schon tragen;
Doch wie ich sah den Weltcoloss,
Da fühlst ich bang mein Herze schlagen.

Es zieht in goldnen Strahlenlüften
Ein Engelsheer in Himmelsdüften.
Ich konnte mit Entzücken hören
Ihr Himmelslied in lauten Chören:
„Das Halleluja, selig! selig! — —“
Es tönt zu unermess'nen Fernen,
Und immer weiter tönt es selig
Von Sternen fort zu andern Sternen! —

Hab' Seligkeit da selbst empfunden,
Bis daß der Geisterchor verschwunden.
Auf's Neue thürmt sich, glutthumspinnen,
Ein Flammenmeer von gold'nen Sonnen,
Ein Lichterstrahlen, Lichtgefunkel,
Wogegen hier der Tag noch dunkel.

Von wundervollen Regenbogen
Sieht man den Riesendom umzogen,
Und dennoch steht das Himmelshaus
Ganz milde und harmonisch aus.

Da horch! — mich faßt ein stummes Staunen,
Verschwunden ist das Lichtgesicht,
Es brausen donnernde Posaunen,
Wie einst sie nah'n beim Weltgericht.
Mir brach die Kraft, ich zuckt' zusammen,
Im Fallen glaubte ich mich schon,
Da öffnen sich der Welten Flammen,
Und es erschien ein Riesenthron,
Um den die Sternensichter brannten
Wie Strahlenglanz der Diamanten. —
Und kraftlos fühl' ich meine Flügel,
Sie trugen mich hinfort nicht mehr,
Ach nirgend winkt zur Ruh ein Hügel;
Ich blickte bange rings umher.

Da nahte sich ein Wölkchen eben,
Vergoldet, düstlig, aber klein.
Es rief: „Du armes kleines Leben,
Komm setz' dich auf den Rücken mein!
Ich bin von Thränen, die geweinet
Vor Reu' und Schmerzen auf der Erde,
Die trag' zum Himmel ich vereinet,
Damit den Armen Linderung werde.“

Ich küßt' des Wölkchens zartes Roth,
 Das sich erbarmt hat aller Noth. —
 Und rasch hinauf, mit viel'ger Eile,
 Noch schneller, wie hier Siegen Pfeile
 Ging's fort zu weitem Himmelshö'n. —
 O Gott! was hab' ich da gesehn! —

Was ich erblickt hab' erst zuvor,
 War schwach; denn seht, auf jedem Wege
 Bis zu des Himmels gold'nem Thor,
 Da standen, in der Engel Pflege,
 Viel tausend prächt'gre Blumenarten,
 Als hier im schönsten Königsgarten.
 Das war der Garten: „Paradies“,
 Sein Duft war himmlisch rein und süß,
 Daß schon sein Athmen Seligkeit
 In unser armes Herze streut.
 Auch flogen dorten auf und nieder
 Viel Vöglein, und ihr Prachtgefieder
 Strahlte wunderbar, bald hell, bald dunkel,
 Wie köstlich Edelsteingefunkel! —
 Kaum traute ich dem Glanzgesichte
 Denn seht die Blumen dort und Früchte
 Gar köstlich waren alle Arten
 Im süßen Paradiesgarten.
 Manch Paradiesvogel saß
 Lobsingend dort im gold'nen Gras,

Die Engel standen still daneben,
 Um selig weiter dann zu schweben.
 Ein Vogel sang so zart und süß:
 „Daß allen Guten sei beschieden
 Von Gott dies Engelsparadies,
 Wer nur nicht seinen Weg gemieden.
 Den Weg, der führt zum Himmelsreich,
 Den gab Gott einst durch Christus euch!
 Auf Erden, ja, zum Heile dorten,
 Thut Alle stets nach Christi Worten!“ —
 Kaum daß das Himmelslied verklang,
 Ein Lichtmeer zu uns niederdrang,
 Es weicht des Himmelsdomes Decke —
 Ich sah's — o Gott! — mit freud'gem Schrecke,
 Als bald aus diesem Glanz hervor
 Des Gotteshauses mächt'ges Chor.
 Und Menschenseelen auf den Stufen
 Dort standen; ja, ich hörte ihr Rufen:
 „Barmherz'ger Gott, o, mache auf!
 Beendet ist der Lebenslauf!
 Allmächtiger, o laß uns ein!
 Und schenke uns die Gnade dein!“
 Man konnt's in ihren Blicken lesen,
 Die waren Sünder hier gewesen.
 Befleckt von Lügen, Raub und Mord,
 Sucht man vergeblich Gnade dort! —

O Glanz! die Pforte öffnet sich,
 Ja glaubt mir es ganz sicherlich,
 Nicht Worte können es verkünden,
 Die Wonnen kann man nur empfinden! —
 Ja, Himmel, wer beschreibt dich ganz, —
 Dich unermess'nen Sternensaal,
 Mit deinem göttlich hehren Glanz,
 Mit deinen Wundern ohne Zahl!
 Es drangen Himmelschöre nieder
 Von Seraphinen Lobgesang;
 Es zuckten selig meine Glieder,
 Daß ich anbetend niedersank. — —
 Es füllt ein Jauchzen dort die Hallen,
 Umschwebend Gottes gold'nen Thron,
 Mit Harfenklang, Posaunenschallen
 Klingt's Himmelslied im Jubelton,
 Der Wellgesang, der brausend preist:
 „Gott Vater, Sohn und heil'gen Geist! —“

Die Thränenwolke legt zu Füßen
 Sich Gott und spricht: „Ich bin geweint
 Von Sündern, die auf Erden büßen,
 Wir Thränen fleh'n zu dir vereint:
 O Gott, in deiner Herrlichkeit
 Sei gnädig denen, die bereut!
 Ja, Herr, nimm ihnen bald den Schmerz
 Und drück' sie an dein Vaterherz!“

Gott hört's mit mildem Angesicht,
 Hebt dann zum Warnen seine Hand
 Und sprach: „Mein strenges Strafgericht
 Ist noch von Jenen nicht gewandt.
 Zu ihrem Heil sandt ich mein Wort
 Durch Jesus Christus, meinen Sohn;
 Wer es befolgt, hat Schutz und Hort
 Nach seinem Tode hier am Thron.
 Ich hab' die Sünder oft gewarnt,
 Vergeblich stets; denn, ach, von Lüste,
 Vom Bösen waren sie umgarnt,
 Bis sie durch mich es endlich büßten.
 Ich strafe nur zu ihrem Heil,
 Daß sie am End' nach mir begehren,
 Durchbohrte sie der Schmerzensspieß
 Ja nur, auf daß sie sich bekehren.
 Ja, selbst der Sünder, noch so groß,
 Wenn er durch wahre Reue büßet,
 Wird endlich doch in meinem Schooß
 Mit Freuden hier von mir begrüßet. —
 Die dorten auf den Stufen steh'n,
 Sind unten Sünder auch gewesen:
 Durch Beß'rung und durch heißes Fleh'n
 Zu mir sind sie nun auch genesen.
 Drum kommt! ich nehm' euch ab den Schmerz,
 Drück' liebend euch an's Vaterherz! —

Ihr Thränen aber kehrt zurück
 Zu allen Sündern auf der Erde
 Und sagt, daß auch mein Gnadenblick
 Durch Beß' rung, Reue — ihnen werde.
 Senkt euch als Regenbassam nieder
 Auf jener Herzen, schuldbeschwert,
 Damit sie sinken belend nieder;
 Dann wird ihr Flehen auch erhört!“ —

Jetzt winkte Gott den armen Seelen,
 Die auf den Stufen reuig standen.
 Ach ich kann wahrlich nicht erzählen
 Die Wonne, welche sie empfanden.
 Sie traten in das Himmelschor:
 Da braust auf's Neu' der Riesenchor,
 Der sel'gen Geister Preisgefänge,
 Der Seraphinen Harfenklänge,
 Und: „Gnade! Halleluja! Amen!“
 Tönt's, wie die armen Seelen kamen.
 Gott drückt' voll Liebe sie an's Herz
 Und sprach: „Befreit seid nun vom Schmerz.
 Da ihr gebüßt, von Sünden rein,
 So sollt ihr fortan selig sein!“
 Und weicher tönt es: „Amen! Amen!
 Gelobt, gelobt — sei Gottes Namen!“ —

Ich war beläut, doch bald erwacht,
 Trug mich zur Erde wieder sacht

Die Thränenwolke auf dem Rücken,
Bis ich euch sah mit frohen Blicken.“

Sprachlos hat Quak, Frau Lerch' nicht minder,
So wie im Neste auch die Kinder
Des Himmels Wunder da vernommen:
Vor Staunen war ihr Herz beklommen.
Da beten alle frommer Weise
Zu Gottes Sternenhimmel auf;
„Gieb uns auch Gnade, Trank und Speise,
Lenk' uns zum Heil den Lebenslauf,
Lehr' uns erfüllen dein Gebot,
Send' Frieden uns einst durch den Tod!“
